

Das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in der Wirtschaft [Schluss]

Autor(en): **Altenweger, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1964)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-337587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sion: «Die Plafonierung besteht darin, daß keine Aufenthaltsbewilligungen mehr an neu aus dem Ausland zureisende Arbeitskräfte erteilt werden, sobald und solange ein zum voraus nach demographischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten festgesetzter Höchstbestand erreicht ist. Wenn die Grenze strikte eingehalten wird, so führt dieser Weg unmittelbarer zum Ziel als die traditionellen Einschränkungsmöglichkeiten. Die Plafonierung setzt aber eine grundsätzliche Umstellung des Zulassungssystems, eine Neuordnung der Kompetenzen der Behörden und eine Neuorientierung der öffentlichen Meinung voraus. Die Höchstzahl müßte vom Bund bestimmt werden.»

Drei Alternativen

bieten sich, vereinfacht gesagt, dar: 1. Mehr oder weniger unbeschränkt ausländische Arbeitskräfte samt Familien zuzulassen, mit den geschilderten nachteiligen Auswirkungen für schweizerische wie ausländische Arbeitnehmer. 2. Mehr oder weniger unbeschränkt ausländische Arbeitskräfte zuzulassen, den Familiennachzug aber zu unterbinden; die unmenschlichen Konsequenzen treffen die Ausländer. 3. Die Zahl der Ausländer derart zu beschränken, daß ihnen und ihren Familien anständige und gleiche Lebensbedingungen wie den Schweizern geboten werden können; die Beschränkung der Arbeiterzahl trifft jene Unternehmen, die nicht gewillt oder in der Lage sind, den Ausfall durch Rationalisierung zu kompensieren; eine Auswirkung, die für unsere Wirtschaft auf die Dauer nur heilsam sein kann. Die Wahl zwischen diesen drei Möglichkeiten sollte uns nicht schwerfallen.

ALOIS ALTENWEGER

Das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in der Wirtschaft

(Fortsetzung¹)

Die Wirtschaftsdemokratie, als Mitbestimmung im weitesten Sinne, ist unsere Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus. Hundert Jahre Sozialismus in Idee und Tat haben uns einige bittere Lehren beschert, denen wir in unserer Planung der Zukunft unbedingt Rechnung tragen müssen.

Das Bild der heutigen Gesellschaft ist dem ursprünglichen sozialistischen Schema entwachsen, denn es stimmt eben nicht mehr, daß « . . . die ganze Gesellschaft sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager spalte, in zwei große, einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat »!

Im gleichen Maße wie unsere Wirtschaft arbeitsteiliger, spezialisierter und vollbeschäftigter geworden ist, lösten sich die historischen Klassen in hetero-

¹ Siehe «Rote Revue», Heft 11, 1964.

gene Einheiten auf, sie wurden differenzierter und entfernten sich in ihren Interessen sowohl von Arbeiterschaft wie Unternehmertum. Je weniger spürbar die Schattenseiten unseres Wirtschaftssystems auf dem einzelnen lasteten, desto zersplitterter und auseinanderstrebender wurden die gesellschaftlichen Kräfte. Es sei hier nur auf die große Heerschar der technischen Angestellten, der Techniker und Ingenieure hingewiesen, deren fachliche Orientierung eine weit stärkere Bindung darstellt, als die organisatorischen Verhältnisse zu Arbeitnehmersverband oder gar zu einer politischen Partei dies sein können. Mit andern Worten heißt dies, daß große Teile der Arbeitnehmerschaft bereit sind, selbst auf ihr passives Mitwirkungsrecht in der Volkswirtschaft zu verzichten, indem sie sich mehr und mehr sogenannte neutrale Standpunkte in der Auseinandersetzung zwischen Lohnarbeit und Kapital zu eigen machen. (Aus den Statuten des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins:

Art. 2: Er ist konfessionell neutral und schließt sich keiner politischen Partei an.

Eine vornehme Aufgabe des SKV ist die Pflege der Solidarität [zu wem und zu was?] und die Vertiefung schweizerischer demokratischer Gesinnung.)

Es ist ihnen nur mehr sehr unbestimmt im Bewußtsein, daß eine Hochkonjunktur nicht die Beseitigung der Gefahren unserer Wirtschaftsform bedeutet, sondern nur eine zeitbedingte Mattsetzung. Diese Gefahren, die den Arbeitnehmer, den tätigen Menschen überhaupt, bedrohen, hat Prof. Röpke in seinem Buche «Die Lehre von der Wirtschaft» deutlich geschildert:

«Es entwickelt sich der kumulative Prozeß der Hochkonjunktur, der schließlich in einer neuen Depression enden muß. Je stärker man entschlossen ist, diesen Prozeß zum Zwecke einer fortgesetzten ‚Vollbeschäftigung‘ zu verewigen, um so schlimmer wird der schließlich unvermeidliche Zusammenbruch sein.»

Neben diesen düsteren Perspektiven heutiger Wirtschaft stoßen wir noch auf eine andere, soziologische Schleichentwicklung. Der Mensch wird, unabhängig seiner Funktion im wirtschaftlichen Aufbau, durch eine permanente industrielle Revolution immer mehr des Selbstbestimmungsrechtes und der freien Willensentfaltung an seinem Arbeitsplatze beraubt. Der Mensch ist eine Funktion des Produktionsapparates. Der wichtigste und andauernde Motor dieser Tendenz, nicht für die Menschen, sondern über die Menschen vorwärtszuschreiten, ist das kapitalistische Koordinatensystem unserer Wirtschaft. Um allen falschen Vorstellungen entgegenzutreten, kann ich feststellen, daß ich sehr wohl um die ökonomische Funktion des Kapitals weiß – was mich aber in keiner Weise daran hindert, der Bestimmung des menschlichen Wertes durch das Kapital entgegenzutreten.

Als erstes gilt es, eine systematische, evolutionäre und dauernde demokratische Durchdringung der Kommandostellen unserer Wirtschaft in die Wege zu leiten. Diese Demokratisierung der Wirtschaft ist die folgerichtige Weiterführung ursprünglicher, liberaler Freiheitsideen, die von ihren heutigen Trägern verleugnet werden. Die Freisinnige Partei verlangte beispielsweise in ihrem Genfer Sozialprogramm im Jahre 1943 als These Nr. 2 das «Mitspracherecht der Arbeiterschaft in der Industrie durch die Einführung der Betriebsgemeinschaft».

Mit dieser demokratischen Durchdringung können wir einerseits den wirtschaftlichen Wettlauf um die modernsten, rationellsten und fortschrittlichsten Methoden der Produktion durch eine «Planification» steuern und damit auch neue Gesichtspunkte in die Beurteilung volkswirtschaftlichen Handelns bringen. Andererseits gewinnt das wirtschaftliche Gefüge im vermehrten Maße das Vertrauen der Arbeitnehmer, wenn dieser sich durch seinen Vertreter – der ihm Rechenschaft schuldig ist – an der Leitung der Wirtschaft beteiligt weiß.

Alternative zum Kommunismus

Die Wirtschaftsdemokratie ist, wie schon kurz erwähnt, ein Bollwerk gegen die kommunistischen Ideen von Erneuerung und Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Obwohl wir wissen, daß solche revolutionäre Fanfarenstöße fast immer ungedeckte Wechsel auf die Zukunft darstellen, erliegen doch manche Menschen den angebotenen, scheinbaren Totallösungen allen Unrechts und Elends der Welt. Die Kommunisten machen den westlichen Sozialisten den Vorwurf, daß diese durch die Annahme der These vom evolutionären Vorwärtsschreiten der Gesellschaft vor dem Bürgertum kapituliert haben; mithin sei auch die Bestimmung und Wirtschaftsdemokratie nicht mehr als ein Blendwerk zu Täuschung der Arbeiterschaft. Wenn ich hier auf die kommunistische Stellungnahme zur Wirtschaftsdemokratie näher eingehe, so geschieht dies nicht deshalb, weil ich unbelehrbare Kommunisten bekehren möchte, sondern um den bürgerlichen Kräften darzulegen, daß sich die Mitbestimmung grundsätzlich von kommunistischen Visionen unterscheidet, ich möchte klarmachen, daß das Bürgertum in der Bejahung der Wirtschaftsdemokratie endlich über ein stures «Anti» hinauszukommen vermag und eine zukunftsvolle Konzeption vorweisen kann. Wenn die Kommunisten auch immer noch an ihrer revolutionären Diktatur des Proletariats festhalten mögen, so wissen wir, daß nur eine gediegene Zusammenarbeit die Verfolgung und Durchsetzung unserer ideellen Ziele im demokratischen Rahmen ermöglichen. Ableitend aus den verschiedenen gesellschaftlichen Konstanten, wie Privateigentum, demokratische Regierungsform usw., bietet sich die Demokratische Wirtschaft als eine optimale Lösung unserer Forderungen und Idealvorstellungen an.

Wir erhalten durch die Mitbestimmung eine reale Konzeption für die Zukunft. Eine Konzeption, von deren Wirksamkeit sich der einfachste Arbeiter rasch und sicher überzeugen kann, indem er durch einen demokratischen Akt (dessen Parallelität zu den ausgeübten politischen Rechten klar ersichtlich ist) an einer Betriebsversammlung oder Urnenabstimmung im Werk die Männer seines Vertrauens in die führenden Positionen des Betriebes oder überbetrieblicher Gremien wählen kann.

Evolutionäre Neuordnung

Diese Neuordnung der wirtschaftlichen Machtverhältnisse ist und kann niemals ein revolutionäres Vorgehen sein, sondern ein organisches Wachsen im Schoße der jetzigen liberalistischen Ordnung.

Diese Feststellung, daß sich die gesellschaftlichen Formen auseinander heraus entwickeln, sich eine Zeitlang überlagern und dann Geschichte werden, mußte sogar Salvador de Madariaga in seinem Buche «Der Westen, Heer ohne Banner» bis zu einem gewissen Grade annehmen, als er lakonisch schrieb:

«Der Sozialismus hat das ganze Leben in der freien Welt so durchtränkt, daß heute bei uns jede Partei von ihm gefärbt ist.»

Wenn auch in diesem Satze ein unverholenes Bedauern mitschwingt, so hat Salvador de Madariaga mit dem Verb «durchtränken» den lautlosen, evolutionären Vorgang ziemlich plastisch erfaßt. Diese Ablösung der gesellschaftlichen Strukturen, der Übergang vom kapitalistischen Liberalismus zu einem humanitären Sozialismus, dessen Wirtschaftsdemokratie dem Arbeitnehmer erlaubt, direkt an den Produktionsstätten ein gewichtiges Wort bei der Gestaltung seiner eigenen Lage mitzureden, ist ein Streben der Menschen, das Salvador de Madariaga (vor allem für die romanischen Völker) wie folgt definiert:

«Sie brauchen einen Glauben, eine Doktrin, einen Rahmen für ihren Geist, etwas, das sie verstehen, vollbringen, dem sie entgegenleben können.»

Daß die liberalen Ideale, welche sich auf den Nenner von «Angebot und Nachfrage» reduzieren lassen, nicht genügen, stellt Salvador de Madariaga selber fest:

«Diese Ziellosigkeit der liberalen Welt ist es, die so besorgniserregend ist; denn sie verleiht der Lage das Planlose, schafft jene Mischung von ungewollten und undurchdachten Zielen, aus denen eine Katastrophe (wie die Vernichtung des Parthenons) so leicht hervorgehen kann.»

Die sozialistische Verpflichtung zur Schaffung eines Modells unserer künftigen Wirtschafts- und Gesellschaftsform

Der sozialistische Grundgedanke, daß der Mensch immer im Mittelpunkt aller politischen und gesellschaftlichen Vorkehrungen und Überlegungen

stehen muß, ist auch durch die erwähnte Aufgabe marxistischer Gedankenelemente nicht gegenstandslos geworden, sondern vielmehr scharf hervorgehoben und neu geprägt worden. Unsere Vorstellungen über die Mensch-Umweltbeziehungen müssen unfehlbar zur Schaffung einer neuen Gesellschafts- und Wirtschaftsform führen; denn die heutigen liberalistischen Grundlagen und Schlußfolgerungen, auf Grund denen der Mensch seinen festen Platz in einer kapitalistischen Wertskala als Produktionsfaktor erhält, können niemals mit unseren Vorstellungen in Einklang gebracht werden, da dies einer Kapitulation als Weltanschauungspartei gleichkäme.

Es ist notwendig, daß wir durch den verführerischen Schleier der Hochkonjunktur durchgreifen und uns ein plastisches Bild der Zukunft, ein Arbeitsmodell unserer gesellschaftlichen Vorstellungen anfertigen. Wir dürfen nicht mehr von einem Gesamtarbeitsvertrag zum andern improvisieren, sondern wir müssen diese isolierten Vorgänge in umfassende Handlungslinien einordnen und somit bewußt auf ein politisches Ziel, auf eine neue Gesellschaft hinarbeiten.

Literaturverzeichnis

Dissertation von Werner Kellerhals: «Arbeiterkommission.»

Salvador de Madariaga: «Der Westen, Heer ohne Banner.»

Genfer Sozialprogramm der Freisinnigen Partei der Schweiz.

Wilhelm Röpke: «Die Lehre von der Wirtschaft.»

Prof. Dr. Max Weber: «Das Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer.»

Dr. Victor Schiwoff: «Das Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst.» Herausgegeben vom Verband des Personals öffentlicher Dienste.

Das Betriebsverfassungsgesetz der Bundesrepublik Deutschland.

A. Horné: «Der beklagte Sieg, 10 Jahre Mitbestimmung.»

Referat von Otto Brenner, IG-Metall: «Die Mitbestimmung in den Unternehmen der Eisen und Stahl erzeugenden Industrie der Bundesrepublik Deutschland.»

Aus Zeitschrift der Hans-Böckler-Gesellschaft e. V.: «Das Mitbestimmungsgespräch.»

Hans-Böckler-Gesellschaft e. V.: «Mitbestimmung – unsere gemeinsame Sache.»

Referat von Otto Brenner, IG-Metall: «Die Gewerkschaften in der modernen Industriegesellschaft.»

Sozialzyklika von Papst Johannes XXIII.: «Mater et Magistra.»

Lothar Kistler, Arbeiten aus dem juristischen Seminar der Universität Freiburg, Schweiz: «Die Betriebsgemeinschaft.»